

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 39.

Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 15. Mai 1907.

32. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund des § 41b der Gewerbeordnung in der Fassung vom 26. Juli 1900 (R. G. Bl. S. 871) bestimme ich auf Antrag von mehr als zwei Dritteln der beteiligten Gewerbetreibenden, daß im Regierungsbezirk Arnsberg in den Barbier- und Friseurstuben an Sonn- und Festtagen ein Betrieb insoweit stattfinden darf, als Ausnahmen von den im § 105b Abs. 1 a. a. O. getroffenen Bestimmungen durch meine Bekanntmachung vom 11. Dezember 1906 (Amtsblatt S. 687) zugelassen sind.

Verlebung, den 6. Mai 1907.

Der Landrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Münster sind die weiteren Nummern I X 3101 bis 3500 als Erkennungszeichen für Kraftfahrzeuge im Regierungsbezirk Münster überwiesen worden.

Verlebung, den 4. Mai 1907.

Der Landrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Wochenschau.

Der Reichstag will zu Ende kommen; das Pfingstfest steht vor der Tür und die warme Frühlingssonne lockt ins Freie. Man hat viel schöne Zeit mit in überflüssiger Weitschweifigkeit verbracht, jetzt bricht man dafür manche wichtige Frage übers Anie. Eine Wiederaufnahme der Sitzungen nach dem Pfingstfest wird nicht beliebt, sie liegt ebenso wenig in der Richtung der Wünsche des Reichstages wie der Regierung. So arbeiten beide Faktoren einträchtig zusammen, um rechtzeitig vor Pfingsten Schluß machen zu können. Der Seniorenkongress des Reichstages vereinbarte deshalb am Samstag, am Dienstag in die Ferien zu gehen; man hofft, die dritte Lesung des Etats, die am Dienstag beginnt, an diesem Tage zu Ende zu führen. Die erste Sitzung nach den Ferien dürfte voraussichtlich am 12. November stattfinden.

Schon jetzt steht es fest, daß der Plan gelingen wird. Der Etat ist in zweiter Lesung erledigt und seine dritte Lesung wird rasch übers Anie gebracht werden. Seit langen Jahren ging die Staatsberatung nicht so glatt und friedlich wie diesmal von staten. Der Block funktionierte als Regierungsmaschine tadellos. Die schwächliche Opposition des Zentrums reichte gerade aus, um die liberalen Parteien vollends auf die Seite der Regierung zu drängen. Liegt es doch auf der Hand, daß das Zentrum nur auf eine günstige Gelegenheit wartet, um sich wieder mit der Regierung auszuöhnen, ebenso aber nichts unversucht läßt, um dem Block Verlegenheiten zu bereiten.

Die Stellung Deutschlands auf der Haager Konferenz ist noch nicht deutlich zu erkennen. Je näher diese Konferenz rückt, um so größeres Kopfzerbrechen muß sie unseren Diplomaten verursachen. Die Erklärung des Fürsten Bülow, daß wir uns an den Debatten über die Abrüstung nicht beteiligen wollen, hat eine Antwort des englischen Premierministers Campbell-Bannermann provo-

ziert, die zwar in der Form ungemein höflich war, aber dafür den sachlichen Gegenstand um so schärfer hervortreten ließ. Herr Campbell-Bannermann erkennt den freundschaftlichen Ton und die Offenheit des deutschen Reichstages an, um ihm dann ziemlich unverblühte Vorwürfe zu machen, weil er einer Aussprache mit England aus dem Wege gegangen ist. Hätte sich uns Deutschland genähert, sagt Herr Bannermann, so wären wir ihm offen und ohne Hintergedanken entgegengekommen. Dabei kann man gewiß nicht bestreiten, daß Campbell-Bannermann ein aufrichtiger Friedensfreund ist. Er hat zu lange in schwieriger Oppositionsstellung den Gedanken der Abrüstung wie der friedlichen Verständigung unter den Nationen vertreten, als daß es ihm jetzt nicht ernst sein sollte, wenn er in leitender Stellung einen Schritt zu tun unternimmt, der die Völker einander näher bringt.

Das Netz von Bündnissen, das sich unter englischer Führung um die ganze Welt spannt, wird immer enger gezogen. Erst in voriger Woche wieder ist es um ein weiteres Stück vergrößert worden, indem zwischen Frankreich und Japan ein Abkommen wenn nicht schon abgeschlossen, so doch vorbereitet worden ist. Dieses Abkommen hat für Frankreich die große Bedeutung, daß es den französischen Kolonialbesitz in Hinterindien gegen japanische Expansionsgelüste sichert. Es hat aber auch für England den Vorteil, daß es der französischen Republik ermöglicht, einen Teil seiner Schiffe aus dem Stillen Ozean in die Heimat zurückzuführen.

So wenig wir befürchten, daß dieser französisch-japanische Vertrag unser Pachtgebiet von Mantschou direkt gefährdet, so dürfen wir uns doch nicht darüber täuschen, daß wir auch im Stillen Ozean wie in der Nordsee immer mehr isoliert werden. Es ist unter diesen Umständen etwas schwierig, den guten Rat des „Journals des Debats“ zu befolgen und die Dinge einmal objektiv zu würdigen. Objektivität ist gewiß eine schöne Sache für einen Philosophen. Aber ein Volk, das seinen Platz in der Welt behaupten will, betrachtet notwendig die Dinge vom Standpunkt seiner Lebensinteressen aus. Deshalb muß es fragen, wenn irgendeine Verschiebung auf dem Welttheater vor sich geht: was bedeutet das für mich? Und diese Antwort ist auch im vorliegenden Falle nicht sehr ermutigend.

In Österreich ist die Wahlbewegung in vollem Gange. Der Aufmarsch der Parteien für die Reichstagswahlen ist vollzogen. Nicht weniger als rund 2000 Bewerber sind namhaft gemacht und stehen im Kampfe um 516 Sitze des Abgeordnetenhauses. Die meisten Kandidaten haben die Sozialdemokraten, sie wollen eben nach reichsdeutschem Muster eine vollständige Zählung ihres Anhangs bei den Wahlen vollziehen, und haben darum auch in solchen Wahlkreisen, wo ein Erfolg ihrer Partei vollständig ausgeschlossen, Kandidaturen aufgestellt. Ihnen am nächsten stehen mit nahezu 200 Be-

werbern die Christlichsozialen. Sie haben sich nach Ausschreibung der Wahlen feierlich als Reichspartei erklärt. Obwohl ihr Anhang auf Wien und Niederösterreich und einzelne Gebiete Tirols, Steiermarks und Oesterreichs beschränkt ist, haben sie doch ihre Agitation auch auf die Sudetenländer erstreckt und in den meisten deutschen Kreisen Bewerber aufgestellt. Für sie arbeitet fast ausnahmslos der katholische Klerus. Von den deutschen Parteien sind am rührigsten die Freialldeutschen. Sie zählen insgesamt 35, zumeist aussichtsreiche Kandidaturen in Böhmen und Mähren. In den Alpenländern wird von den Freialldeutschen lediglich der Villacher Wahlkreis in Kärnten in Anspruch genommen, der von den Sozialdemokraten schwer bedroht ist. Sonst unterstützen die Freialldeutschen in den Alpenländern die Bewerber der deutschen Volkspartei, mit der auch sonst gute Waffenfreundschaft gehalten wird. In Böhmen und Mähren stehen die Freialldeutschen im Kampfe mit den Sozialdemokraten und den Liberalen. Die letzteren, einst die mächtigste Partei des Reichstages, schrumpfen zusehends zusammen, sie werden in Böhmen, wo sie einst alle deutschen Mandate innehatten, kaum mehr als vier Bewerber durchbringen. In Mähren und Schlesien haben sich die Liberalen auf die Stadtbezirke zurückgezogen, und in Wien kommen nur drei Mandate der inneren Stadt für die Liberalen ernstlich in Betracht. Im vollen Niedergange begriffen ist die Partei Schönerers, die zu Beginn der verflochtenen Reichstagsession 22 Sitze inne hatte. Der Terrorismus des Führers hat knapp vor den Wahlen die Ausscheidung mehrerer treuer Anhänger zur Folge gehabt. Es fehlt der deutschen Volkspartei an der für allgemeine Wahlen unbedingt notwendigen Agitationskraft. Bei dieser Sachlage sehen die beiden der deutschen Volkspartei entnommenen Minister Dr. Verschlatta und Prade nicht mit großer Zuversicht auf die Beibehaltung ihrer Stellen dem Ausgange der Wahlen entgegen. Die Christlichsozialen werden zweifellos nach den Wahlen mit dem Anspruche auf eine Vertretung im Ministerium kommen. Diesem Anspruch könnte nur durch einen festen Zusammenschluß aller deutsch- und freiheitlich gesinnten Abgeordneten begegnet werden. Am leichtesten dürfte es wohl gelingen, die freialldeutschen Abgeordneten mit jenen der deutschen Volkspartei zu vereinigen, die dann einen Verband von etwa 60 Abgeordneten bilden würden, denen sich auch unschwer die deutschen Agrarier mit etwa 30 Mandaten angliedern könnten, um den deutschen Einspruch im Ministerium weiter zu stützen und zu wahren.

König Alfons von Spanien ist am Freitag Vater geworden, seine Gemahlin schenkte ihm und dem Volke den ersehnten Thronfolger. Gleich ein Prinz, wie bei dem deutschen Kronprinzenpaare, während in Italien und Rußland die Geburt des Thronerben erst nach acht Jahren erfolgte und Holland noch immer hofft. König Alfons schloß seine Ehe mit der Prinzessin Ena von Battenberg,

Freigesprochen.

Erzählung von Ludwig Buzer.

8)

(Fortsetzung.)

Es gab nur eine Möglichkeit, sich zu retten: Die Donaubrücke; diese war sicher nicht menschenleer. Hartfeld schätzte deren Entfernung auf etwa eine Stunde. Raschen Schrittes ging er über die rauhen gleich Felsen über einander geschichteten Eisbänken stromabwärts.

Noch tönten die Glocken über die Schütten herüber. Und die empörten Geister der Tiefe schienen das mitternächtliche Geläute als Signal zum vereinten Kampf gegen die unwürdigen Fesseln gewählt zu haben.

Der Eileude hatte erst eine kurze Strecke zurückgelegt, da machte das Eis plötzlich einen jähen Ruck und donnerähnlich krachte es in der Mitte des Stromes. Hartfeld wandte sich rasch dem linken Ufer zu, um im Augenblick der Gefahr einen Baumstamm zu erhalten. Leider waren die zunächst gelegenen rettenden Zweige mehrere Schritte vom Ufer entlegen und nur schwimmend zu erreichen, während auf dem rechten Ufer mehrere Bäume ganz nahe beim Eise zu stehen schienen. Diesen eilte Hartfeld zu.

Als in die Mitte des Stromes war er gelangt, da fühlte er sich plötzlich gehoben und im gleichen Augenblick stürzte er mit einem dumpfen Schreckenswort von der sich aufrichtenden Eisplatte rückwärts in einem wildaufgeregten, schäumenden Gischt.

Es war ein kurzes, aber furchtbares Ringen, daß der seine höchste Kraft entfaltende Gegner vollführte. Der Donner des in der Mitte verftenden Eises eröffnete den elementaren Kampf. Die Wogen hatten in die

empfindlichste Seite des Feindes eine Breche geschlagen, und sie benutzten die gefährliche Blöße desselben zum unaufhaltamen, vernichtenden Sturm. Titanenkäfte entfielen der Tiefe und schleuderten Eisquader und Blöcke von ungeheurer Schwere an die Ufer, sie hoben und schoben die in der Mitte des Stromes befindlichen gewaltigen Panzerhäuten hoch auf und untereinander, und niederstürzend schlugen die wuchtigen Platten, sich gegenseitig zermalmend, Fläcke gegen Fläcke. Grollend und flirrend kämpften die Trümmer noch einige Sekunden mit den rasenden Fluten. Da und dort stemmten sich noch einige riesige, auf dem Grunde des Stromes fußende und wie eine kristallene Klappe aus dem Wasser ragende gegen das heranstürmende Element. Während fielen die Wogen diese letzten, hartnäckigen Kräfte des Feindes an; hohe, schäumende Wasserberge türmten sich an ihnen auf und die nachfolgenden Fluten warfen die daherkommenden Eisblöcke mit Wucht an ihr ehernes Gerippe. Und nun kehrten zu Hilfe eilend die in die Schütten gedrängten Wassermassen in der plötzlich gesunkenen Strom zurück. Mit gestürzten Bäumen und Strauchwerk beladen, fielen diese Wasser, die an die Ufer geschleuderten kleineren Schollen mit sich reisend, dem zersprengten, ohnmächtigen Feinde in die Seiten, und in wilder, hastiger Flucht jagten die Trümmer desselben die Donau hinab.

Im Siegesgefühl brausend und tobend, trug der freigewordene majestätische Strom seine hochgehenden lehmfarbenen Wogen in die Ferne.

Die Christnachtglocken waren verstummt.

Hoch über dem Strome trieb ein kleines, graues Wölkchen einsam dahin. Lange segelte es, vom Mondlicht umflutet, höher und höher. Mit einemmal wurde es

von einem Wirbel erfasst und ins ungewisse verweht, bis eine vorüberziehende, tiefer liegende Wolkenschicht die zerflatternden Streifen desselben nun vollständig verhüllte.

IV.

„Was gibt's, Josef?“

„Die Zeitung. Herr Oberst.“

„Schön. Sonst noch was? Na — ich glaube, Du weinst! Was ist denn passiert?“

„Der Herr Oberst stehen — gleich auf der ersten Seite steht's — Herr Oberst stehen drin als pensioniert und General!“ kam es mit ersticker Stimme von den Lippen des alten Burschen.

„So — ist's da? Ja, mit dem Soldatenleben ist's vorbei, Josef. Alles nimmt ein Ende,“ sprach der Oberst mit erzwungener Ruhe. „Du sollst aber keinen neuen Herrn mehr bekommen. Habe bereits Schritte wegen Deines Urlaubs getan. Wir bleiben beieinander, bis — na, bis halt einer von uns ins Gras beißt. Was meinst, Josef?“

„Der Herr Oberst wissen ja, daß i —“

„Hab mir bereits einen hübschen Ort ausgesucht. Nächste Woche wird gezogen. Du kennst den Ort, Josef! Vor einigen Jahren waren wir dort auf der Jagd. Videnried heißt das Gut; schloßartiges Gebäude, sehr schön gelegen und gesunde, herrliche Gegend.“

„I weiß noch sehr gut, Herr Oberst,“ entgegnete der Diener, und sein umflorter Blick leuchtete. „Zwischen Kaufbeuren und Issee liegt das Schloß. Da i's freilich schön! Rauter Wald und Felsenbäche, — spiegelklare Wasser! Quellwasser — bei der größten Hitze frisch wie Eis. Und i darf wirklich glei' mit? Herr Oberst, ich werd g'wiß —“

Nichte des Königs von England und jetzt Königin Viktoria genannt, am 31. Mai 1906. Die Geburt des ersten Kindes segnet nun den Bund, auf den zu Beginn ein trüber Schatten fiel, indem Anarchisten eine Bombe gegen den Hochzeitswagen schleuderten.

Die politische Lage in Spanien ist wiederum recht kritisch. Die Liberalen sind scheinbar ernstlich entschlossen, ihrer Nichtbeteiligung bei den Senatswahlen auch die weitere parlamentarische Obstruktion folgen zu lassen. Die konservative Regierung ist offenbar von der Häufung der Schwierigkeiten verwirrt. Die Ansicht gewinnt immer mehr an Boden, die neugewählten Cortes würden überhaupt nicht zusammentreten oder doch bald nach der Eröffnung wieder geschlossen werden. Unter diesen Umständen sieht die Presse fast ausnahmslos in der Tatsache, daß der liberale Führer Moret eine längere Konferenz mit dem König hatte, das Vorzeichen überraschender Ereignisse.

Unruhen in Indien.

Während England mit großem Geschick und viel Glück an der Arbeit ist, gegen Deutschland eine Weltkoalition vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean zustande zu bringen, wachsen in seinen ungeheuren Kolonialgebieten, besonders in den nicht von Engländern besiedelten, dagegen von allen Kulturvölkern bewohnten Ländern, wie Ägypten und Ostindien, Generationen heran, die es als eine Schmach betrachten, Vasallen einer fremden Rasse zu sein. In neuester Zeit mehren sich die höchst beunruhigenden Meldungen aus Indien, dem kostbarsten Besitztum Greater Britains, dessen König sich Kaiser von Indien nennt. In der ersten Hälfte und um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts hat bekanntlich England nur unter Anwendung der schärfsten Mittel und größten Grausamkeiten den Sieg über die aufständischen Sikhs davontragen können. Zur Sicherung seines indischen Besitzes hat es dann später unter Gladstone Ägypten besetzt und die Stetten auf der Straße nach Indien, Gibraltar, Malta, Suezkanal, Bal-el-Mandeb immer stärker ausgebaut. Um ferner Indien gegen die immer bedrohlicher von Norden her heranrückende russische Macht zu schützen, schuf es ihm Ungelegenheiten in Ostasien und schloß ein Bündnis mit Japan, dessen Folgen der russisch-japanische Krieg und der Untergang der russischen Vormacht in Ostasien war. Doch ununterbrochen arbeitete England weiter für die Sicherung seines indischen Besitzes. Lord Kitchener, der fähigste englische Feldherr, weilte seit Beendigung des süd-afrikanischen Krieges in Indien zur Reorganisation der Wehrverhältnisse, und erst vor kurzem ist sein Kommando noch um 2 Jahre verlängert worden.

In Anbetracht der etwa 300 Millionen starken Bevölkerung unterhält die englische Regierung eine Heeresmacht von annähernd 220 000 Mann im Lande, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß auf einen englischen Soldaten zwei eingeborene Soldaten kommen. Der eingeborenen Truppen ist man jedoch noch vollständig sicher. Wie dem „Daily Telegraph“ aus Allahabad gemeldet wird, sind die Polizei- und Eingeborenentruppen durchaus bereit, bei der Unterdrückung der Unruhen behilflich zu sein. Die Stadt Lahore, die im Mittelpunkt der Bewegung liegt, hat eine Besatzung von 4000 Mann und ist das Hauptquartier der 3. Division der Nordarmee, die 130 000 Mann zählt, darunter allerdings 84 000 eingeborene Mannschaften. Trotz strenger Maßregeln wie Verhaftung der Rädelsführer, scheint eine ganz gewaltige Volksbewegung sich gegen die englische Herrschaft vorzubereiten, man befürchtet sogar, wie der Standard aus Kalkutta meldet, daß die von den Behörden getroffenen Vorkehrungen zur Unterdrückung der Aufstandsbebewegung in Bengalen nur dazu beitragen werden, diesen Teil von Indien noch mehr in Unruhe zu bringen. Räuberbanden von Gändus und Mohamedanern durchstreifen den Distrikt Minersingh und haben bereits ver-

schiedene Mordtaten begangen. 37 dieser Räuber sind bis jetzt von den Polizeitruppen festgenommen worden. In geschickter Weise haben die Anführer oft lokale Schwierigkeiten ausgenutzt, so die Landsteuerfrage und die sanitären Verhältnisse, um die Bevölkerung gegen die Regierung aufzuheizen.

Nicht unwahrscheinlich ist die Meldung, daß es den Leitern und Anführern der Unruhen nur darauf ankomme, in England selbst eine Panik hervorzurufen und auf diese Weise die Regierung zu Konzessionen zu veranlassen. Wie dem auch sein mag, die britische Regierung erntet in Indien die Früchte der Zwietsch, die sie zwischen Rußland und Japan gesät hat. Der Erfolg der Japaner hat das Selbstgefühl der gelben Rasse in ganz Asien gewaltig gesteigert, wie England jetzt zu seiner Beunruhigung erkennen muß. Während seine Politik darauf ausgeht, anderen Nationen Schwierigkeiten und Verwicklungen zu schaffen, muß sie jetzt in Indien erfahren, wie gefährlich es war, die Solidarität der weißen Rasse gegenüber dem Mongolentum zu verleugnen.

Etwas zur Frauenfrage.

Immer besser noch müssen die Menschen es begreifen, daß die Arbeit adelt, nicht schändet. Diejenige Frau, die zur Selbstständigkeit erzogen wurde und nicht vom Wohlmeinen anderer abhängt, um durchs Leben zu kommen, kann sich glücklich schätzen. Sie ist es, mögen die äußeren Verhältnisse auch nicht gerade die glücklichsten sein, doch im tiefsten Innern, wenn sie, nach ihrer Neigung tätig, für sich selbst und wohl auch noch mit für andere sorgen kann. Sie wird sicher keine „Verfälschung“ in der Ehe suchen. Sie fühlt sich wohl und befriedigt in der geliebten Tätigkeit und sagt sich mit einer berechtigten Genugtuung, daß sie unabhängig und frei ist und niemand zur Last fällt.

Die ganze Erziehung muß darauf gerichtet sein, den Menschen fähig zur Lebensarbeit zu machen. Diese besteht zurzeit aber nicht allein in der Aufgabe, Haus und Herd weilsch zu verwalten und den Gatten wie die Kinder zu lieben und zu beglücken; nein, dazu sind nicht alle weiblichen Wesen ausersehen, sondern sie müssen ebenfalls den Kampf um das Dasein aufnehmen und sich zur Existenzfrage zu stellen wissen. Um das zu können, muß zwar die Geistesausbildung unbedingt eine vielseitige sein, aber das Gemüts- und Seelenleben darf vor allem bei der Frau nicht zu kurz kommen. Das Herz der Mutter ist der beste Lehrmeister der Tochter. Der liebevolle, verständnisvolle Verkehr der feingebildeten Mutter ist von größter Bedeutung für die Charakterbildung der heranwachsenden Tochter. Es steht gut um das Wohl der Jungfrau, wenn die Mutter die reichen Schätze ihrer Seele einpflanzt in das empfängliche Herz der selben. In das Kinderherz muß schon der gute Same gelegt und darnach mit aller Sorgfalt gepflegt werden, der im späteren Leben Frucht bringen soll. Die Eindrücke der Jugendzeit verweihen sich niemals ganz, darum Sorge man, daß sie gut und rein seien. Ein guter Mensch dankt es seinen Eltern noch übers Grab hinaus, wenn er von ihnen mit Liebe und Strenge erzogen und auf den richtigen Weg geleitet worden ist.

Mag sich die Frau aber betätigen, wie sie wolle; mag sie den Lebensunterhalt verdienen oder die Güterin des häuslichen Herdes sein; mag sie im Dienste der dienenden Liebe zum allgemeinen Wohle, oder als darmherzige Samariterin im Angehörigenkreise stehen, mag sie privatim oder öffentlich unterrichten, und überhaupt nicht für sich, sondern für andere leben — immer bezeige sie sich pflichtgetreu bis ins kleinste und bewahre sich ein warmes, teilnehmendes Herz für ihre Nebenmenschen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Alles neu . . .“

Man sagt, der Mai macht Alles neu — Er ist ein Zaubermeister. — Auf daß er Aug und Herz erfreue, — Zitiert er seine Geister. — Er zieht die renovierte Flur — Mit mancher neuen Blüte — Und zeigt dem Träger der Kultur — Die neuen Frühjahrsblüte! — Er schmückt mit neuem zarten

Grün — Die jüngst noch kahlen Äste — Und sorgt, daß dort Quartier beziehen — Tagtäglich neue Gäste. — Es sprudelt neue Lebenslust, — Es spricht ein neuer Segen — Daß selbst in des Verzagten Brust — Sich neue Wünsche regen! — — Welch neuer Duft, welcher neuer Klang — Es minnen Fint und Stare, — Es lockt die neue Gartenbank — Auch neue Liebespaare, — Neu streichen ließ der Gartenwirt — Die alten Gartenstühle — Und hofft, daß ihm nicht schaden wird, — Die böse Maientüble! — — Wenn hell die Maientonne lacht — Auf neu belebte Fluren, — Hat der Tourist sich aufgemacht — Und wandert neue Touren. — Der Radler rast wie wild vorbei — An neu ergrüntem Heide — Auch bringt im Monnetmonat Mai — Der Kutter neue Schreden! — — Wer durstig ward nach heißem Gang — Dem wird zu seinem Wohle — Vom Mai gereicht ein neuer Trank — Genannt die Maientonne. — Manch braver Besucher schlürft ihn ein — Und ist der besten Meinung, — Bis daß ein Maientafelwein — Trifft neu in die Erscheinung! — — Der Mai scheint nimmer die Kritik — Er wird sein Tun vertreten — Und bringt sogar in Politik — Verschiedne Novitäten. — Der Mai, der Alles renoviert — Hat sicher nur die Schuld d'ran, — Daß sich Maroffo präsentiert — Mit einem neuen Sultan! — — Bei uns im Reichstag hat der Mai — Viel freundliches errungen, — Statberatung und derlei — Mit neuem Geist durchdrungen. — Es sprach die Mehrheit frei und frank: — Nun ward' zu neuer Würde — Herrn Dernburg noch ein neuer Rang — Und eine neue Würde! — — Man sagt, der Mai macht Alles neu — Er ist ein Zaubermeister — Auf daß er Aug und Herz erfreue — Zitiert er seine Geister. — Er gibt der Flur ein neues Kleid — Gilt als ein Lustbereiter, — Gläd auf, daß uns die Maientzeit — Viel Segen bringt! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Verfälscht!** Auf's neue sei diese Mahnung besonders unseren Landwirten zugerufen, da wir nun wieder in diejenige Zeit des Jahres eingetreten sind, in der Gewitter und Hagelschläge an der Tagesordnung sind. In wenigen Minuten können durch einen Hagelschlag all die Mühe und alle Geldopfer vernichtet werden, die der Landmann auf seine Felder verwandt, und statt der erhofften Ernte und des hieraus zu erzielenden Gewinnes kann ein einziges Unwetter ihm den Bettelstab bringen. Den Schaden, den der Landmann durch Nässe, Frost, Trockenheit oder durch Insekten erleidet, muß er schließlich in Ruhe tragen, da er machtlos gegen bergleichen ist, gegen die Folgen des Hagelschlags aber kann er sich durch Versicherung schützen, und deshalb wohlgeordneten Sinnes nochmals die dringende Mahnung: **Verfälscht!**

— **Vieidentopf, 13. Mai.** (Fund.) Wie bereits gemeldet, wurde Ende Januar im hiesigen Reishaus ein bedeutender Gelbbetrag und eine Raffette in raffinierter Weise gestohlen. Bis jetzt blieben alle Nachforschungen ohne Erfolg. Dieser Tage wurde nun beim Ablassen des Badeteiches die entwundene Raffette gefunden. Sie enthielt noch die sämtlichen Postanweisungssabchnitte, einen Beutel mit 150 Mk. in Papiergeld, sowie am Boden unter Papieren und Abchnitten noch 70 Mk. in Papiergeld und 1 Mk. in Kupfer, zusammen 221 Mk. Allem Anschein nach hat der Dieb die Raffette sofort nach dem Einbruch entleert und in den Badeteich geworfen. Die Haft und die in der fraglichen Nacht herrschende starke Dunkelheit scheinen ein genaueres Durchsuchen der Raffette und des kleinen Beutels unmöglich gemacht zu haben, sonst hätte der Spitzhube die ganze Summe erbeutet. Jedenfalls ist der Dieb nicht allzuweit zu suchen.

— **Gassel, 12. Mai.** Die in den Zeitungen schon eingehend besprochene Anklage gegen Dr. Köhlig aus Wildungen wegen fahrlässiger Tötung fand vor der hiesigen Strafkammer heute ihren Abschluß mit der Verurteilung des Angeklagten zu 3 Jahren Gefängnis. Die Zeugenvernehmung gestaltete sich für den Angeklagten recht belastend und stellte das Vorleben desselben in moralischer Weise sehr in Schatten. Es handelt sich in dieser Anklagesache um den mysteriösen Tod der jugendlichen Krankenschwester Käthe Meyer aus Preuß. Minden. Der Staatsanwalt hält den Angeklagten in kurzer Ausführung für voll überführt der Beihilfe und versuchter Abtreibung und fahrlässiger Tötung. Derselbe beantragt eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust, falls beide Schuldfragen bejaht werden; sollte die Frage zu 1 verneint werden, geht der Antrag dahin, den Angeklagten mit

„Wirft es nicht schlechter bekommen, denk ich. Na, 's gut, Josef!“

Damit wandte sich der Oberst ab, und Josef verließ das Zimmer.

Wenn wir auch ein Ereignis, das einen Umschwung in unserm Leben bedeutet, bestimmt vorausgesehen haben — der Eindruck, den die Tatsache selbst auf uns bewirkt, ist in der Regel doch wesentlich anders als die gehabte Vorstellung. Wie im Traume überflog der Oberst den amtlichen Teil des Blattes, und wie auf dem Gesicht eines geliebten Toten ruhte sein Blick auf den Letztern: „Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden — Pensioniert werden: der Oberst Alfred von Seeberg, Kommandant des — unter Verleihung des Charakters, als Generalmajor, ferner —“ Er ließ das Blatt sinken und fuhr sich über die Stirn. Sein Auge begegnete dem des Monarchen im schwarzen Rahmen über dem Schreibtische, und die wohlwollenden Züge des Königs schienen zu sprechen: „Du hast es ja gewollt! Ich konnte nicht anders!“

Dann ging er auf den weiteren Inhalt der Zeitung über. Doch war es nur ein mechanisches Lesen. Denn in allen Nachrichten starrten ihm die Worte „Pensioniert“ entgegen. Plötzlich aber kam Leben in seine Züge; sein Blick war beim Ueberfliegen einer Unglücksbotschaft auf einen Namen gefallen, der ihn von seinen schwerwütigen Träumereien rasch in die Wirklichkeit versetzt.

Erregt sprang er auf und las: „Rehheim, den 16. Januar 18 . . . Am 14. d. wurde unterhalb Weltenburg, in der Nähe des sogenannten Klösterl, der schon stark in Verwesung übergegangene und sehr beschädigte Leichnam eines anscheinend den besseren Ständen angehörenden Mannes von 30 bis 35 Jahren am Ufer der Donau aufgefunden, der bei dem in der Christnacht erfolgten Eisgang freiwillig oder unfreiwillig den Tod gefunden haben dürfte. Nicht weit von der Auffindungsstelle fand man einen im Donaugebüsch hängen gebliebenen Herrenmantel, in dessen Tasche ein Notizbuch war, das

den Namen Georg Hartfeld, Prokurist in Ingolstadt und einige Geschäftsnotizen enthält. Es liegt die große Wahrscheinlichkeit nahe, daß der betreffende Mantel dem Extrakuranten gehörte, zumal jener zur Figur des Letzteren vollkommen paßt. Der aufgefunden Mann ist von großem, schlankem Körperbau mit braunem Haar und Vollbart und hatte keinerlei Wertgegenstände, wie Geld, Uhr, oder Ring bei sich. Der Mann wurde gestern in Rehheim beerdigt.

Wleich und entsetzt starrte der Oberst über das Blatt hinweg ins Leere. Es war ihm, als ob sein Herz still stände und auf seiner Stirn lag ein dumpfer, beängstigender Druck. Wie um sich Luft zu machen, schritt er einigemal das Zimmer auf und ab und ließ sich dann erschöpft in einem Sessel nieder. „Ist es denn möglich — ein Dieb!“ entrang es sich stöhnend seinen Lippen. „Arme Marie — arme Kinder! Tot — begraben! Kinder haben, kleine, hilflose Kinder und so handeln! Tot — begraben! Entsetzlich!“

Lange saß er, den Kopf in beide Hände gestützt, in düsterem Brüten, und als er sich erhob, war aus dem kräftigen, elastischen Manne ein Greis geworden. Mit zitternden Händen ergriff er die Glocke und läutete. „Wann geht der Postwagen nach Rehheim?“ fragte er den eintretenden Diener.

„Um zehn Uhr, Herr Ob . . . Herr General.“

„Es ist jetzt 9 Uhr vorbei. Soß vom Dienstmädchen sogleich ein Billet nach Rehheim lösen und mache Dich schleunigst zur Reife fertig! Das weitere werde ich Dir sagen, wenn Du — übrigens, kennst Du den Mantel, den Herr Hartfeld trug, als er an Weihnachten nach Hause kam?“

„Aus Hunderten heraus kenne ich den, Herr General! Hab ihn ja oft genug — ja, was ist geschehen, Herr Oberst — verzeihen, Herr General! — Es wird doch doch kein Unglück!“ — stotterte der alte Diener erleidend.

„Laß zunächst ein Billet besorgen, und wenn Du reisefertig bist, kommst Du zu mir.“

„Sehr wohl, Herr General!“ Langsam und gedankenvoll schritt der alte Herr, nachdem der Diener das Zimmer verlassen hatte, über den Korridor nach Hartfelds Wohnung.

„Wahr, was ist Dir zugefallen?“ rief Frau Hartfeld bei seinem Eintritt erschrocken.

„Maria — Gewissheit, und sei sie noch so schrecklich, ist immer besser, als martende Ungewissheit. Bist Du geschoßt —“

„Ist Georg —?“

„Du bist allem Anschein nach Witwe“, sagte der General gepreßt.

„Wahr — tot!“ schrie die Frau erblassend. „Wer hat die Nachricht gebracht?“

„Armes, unglückliches Kind — sei stark! Wir müssen tragen!“ sprach der General mit bebender Stimme.

„Wahr — es kann nicht sein! Ich wäre — heiliger Gott, ich bin seine Mörderin! Nein, Wahr, es muß ein Irrtum, eine Verwechslung sein! Georg kann das seinen Kindern nicht antun — er konnte —“

„Fasse Dich, armes Kind und ließ selbst.“

Starren Blickes und bebend überflog die junge Frau die für sie so inhaltschwere Mitteilung. Plötzlich entfärbte sie sich, die Zeitung entglitt den zitternden Händen und mit einem röhelnden Laut sank sie, wie leblos, in die Arme ihres Vaters.

V

Ueber den gewaltigen Höhenzug, der von Kaufbeuren aus wellenförmig nach Westen hin verläuft, schritt in früher Morgenstunde ein Mann. Er wählte vorsichtig die dichteren Baumgruppen und Gebüsche auf den beiden Seiten des Fußweges und näherte sich leichten nur zuweilen, um die Richtung nicht zu verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

2 Jahren 6 Monaten Gefängnis zu bestrafen. Mit Rücksicht auf die Ehrlosigkeit, die sich in der Handlungsweise zu erkennen gegeben hat, wurde auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren erkannt.

— **Frankfurt a. M.**, 13. Mai. Vor einigen Nächten gegen 4 Uhr machte der Lokomotivführer eines Güterzuges, der gerade die Staatsbahnbrücke passiert hatte, auf dem Hauptbahnhof die Mitteilung, daß er auf der Brücke zwischen den Geleisen einen menschlichen Körper gesehen habe. Die Brücke wurde sofort abgesucht und man fand ungefähr in der Mitte in dem linken Geleise die vollständig zerstückelte Leiche des 27 Jahre alten Brückenwärters Heinrich Dämel, der in schrecklicher Weise verunglückt ist. Er war seit gestern Abend 6 Uhr im Dienst und hatte die Brücke zu patrouillieren. Nach dem Befund kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß er nach 3 Uhr nachts beim Passieren der Brücke mit dem einen Bein in der Schiene hängen blieb und von dem um diese Zeit eingegangenen Orient-Expresszug Ostende-Wien erfasst und getötet wurde. Das Bein lag noch in den Schienen, die übrigen Körperteile fand man etwa 150 Meter davon entfernt.

— **Neuß**, 11. Mai. Von dem Nachmittags Schnellzug 227 Köln-Neuß rief sich kurz vor der Station Dormagen der letzte Wagen los, lief eine kurze Strecke neben den Schienen her und stürzte die Böschung hinunter. Es wurden im ganzen 15 Personen verwundet, davon einige so schwer, daß sie zum Teil in das Krankenhaus Dormagen, zum Teil nach Neuß und Köln transportiert und dort in die Krankenhäuser überführt werden mußten. Der Zug traf mit einer Verspätung von 35 Minuten in Neuß ein.

— In der Reimsfabrik Zimmermann in Ludwigshafen am Rhein, deren Arbeiter seit einiger Zeit ausständig sind, kam es am Donnerstag zu schweren Ausschreitungen. Die Ausständigen und zahlreiche andere Arbeiter, im ganzen 3000 bis 4000, rotteten sich bei Eintritt der Dunkelheit zusammen und griffen die Fabrik an. Die Menge bewarf die Gebäude mit Pfastersteinen und beschädigte sie schwer. Das Aushalten der gesamten Polizei und Gendarmerie war machtlos. Durch Steinwürfe und scharfe Schüsse wurden vier Schuppleute mehr oder minder schwer verletzt. Der Bezirksamtman erhält durch einen Steinwurf eine schwere Verletzung, so daß er bewusstlos zusammenbrach. Fabrikbesitzer Zimmermann vermochte sich nur durch die Flucht zu retten. Bei den Zusammenstößen wurden die Katernen ausgelöst und die elektrischen Bogenlampen zertrümmert. Nur zwei Personen konnten verhaftet werden. Die Ansammlungen vor der Fabrik dauerten auch am Freitag vormittag noch an. Der sog. kleine Belagerungsstand ist amtlich verlündet worden.

— (Der „bessere“ Herr.) Vor dem Schöffengericht in Rixdorf bei Berlin hatten sich ein Gymnasialoberlehrer und seine Frau wegen Verleumdung ihres Dienstmädchens zu verantworten. Der Professor weigerte sich, wegen eines Dienstmädchens die Anklagebank zu betreten. Er sei „ein Herr der besseren Gesellschaft.“ Es mußte ihm alles nichts. Als das Urteil (zusammen 80 Mk. Geldstrafe) verkündet wurde, rief er laut: „Unverschämtheit!“ Die Folge war, daß ihn das Gericht noch in eine Ordnungsstrafe von 50 Mk. nahm.

— **Der Tod als Gärtner.** Am Freitag sind der Inspektor und ein Wächter der Wache- und Schließ-Gesellschaft in Schwäbisch-Gmünd nebst ihren Frauen verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, fortgesetzt Diebstähle in den von ihnen zu bewachenden Gebäuden ausgeführt zu haben. Zahlreiche Gegenstände, die aus früher in Cannstatt und Stuttgart begangenen Diebstählen herrühren, sind außerdem bei ihnen vorgefunden worden.

— Der erste Hirschschlag ist in diesem Jahre ungewöhnlich früh zu verzeichnen. In Bromberg starb am Freitag ein Füllhirsch während der Bataillonsbesichtigung am Hirschschlag.

— **Wegen Soldatenmissethaten in 365 Fällen** wurde der Unteroffizier Peterßen vom 84. Infanterieregiment durch das Kriegsgericht in Schleswig zu 6 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt.

— **Merito**, 13. Mai. Auf dem Gornethas-Schacht der Tenere Kupfer-Mine in Beladana wurden 107 Bergleute durch Feuer eingeschlossen. Es gelang 17 Bergleute zu retten. Das Feuer wütet fort. Es besteht keine Hoffnung, daß die übrigen Bergleute lebend gerettet werden. Es sind bereits 25 Leichen geborgen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 14. Mai. Einen herrlichen Verlauf nahm die am verfloffenen Sonntag von der hiesigen Abteilung des S. G. V. veranstaltete diesjährige Wanderversammlung, an der sich die erfreuliche Zahl von 20 Mitgliedern beteiligte.

Der Marsch ging früh 5 Uhr durch den Hirtensgrund über die Reintel zunächst zum Harfeld und bot namentlich dieser erste Teil der Wanderung an dem sonnigen, taufriichen Maimorgen einen solch reizvollen Naturgenuss, wie er schöner nicht gedacht werden kann. Zeigten sich doch dem entzückten Auge von der Höhe der Reintel sowohl wie im ferneren Verlauf der Wanderung solch liebliche wechsellöbliche Bilder landschaftlicher Schönheit, zumal jetzt beim Anblick der im ersten frischen Grün prangenden Buchenwälder, daß sich für den Naturfreund kaum etwas Eindrucksvolleres, Schöneres denken läßt. Nach einstündiger Rast bei Mutter Stöcker auf dem Harfeld gings neugestärkt beim Gesang froher Wanderlieder und fröhlicher Unterhaltung über Hirtensbuche nach dem Stünzel. Da inzwischen die Sonne immer heißer vom wolkenlosen Himmel herniederbrannte, so war nichts natürlicher, daß mütterlich nochmals für kürzere Rast beim Stünzelwirt einzufahren für gut fand, den etwas trocken gewordenen Baum zu legen. Nach dieser Rast ging der Abstieg zu Tal gen Saßmannshausen, voran der Führer der „4. Kompanie“, der humorvolle und allbeliebte Herr Landmesser G. mit seinem originalen „echt Wittgensteiner Spazierstoppel“, in munterster Stimmung von flakten. Hochbefriedigt und programmäßig trafen die Teilnehmer sodann gegen 11½ Uhr auf Bahnhof Friedrichshütte ein, um in der Fasanerie das Erlebte und Ersehnte in fröhlicher Runde nochmals gegenseitig auszutauschen. — Ohne Zweifel wird jeder Teilnehmer noch lange mit Vergnügen an diese höchst gelungene Tour zurückdenken und wünschen, daß recht bald eine zweite folgen möge. Ein „Frisch auf“ dem S. G. V.

s. **Laasphe**, 14. Mai. Von der Hauptleitung der deutschen Studenten- und Schülerherbergen in Hohenelbe (Böhmen) sind im Sauerland an 15 Orten — darunter auch Laasphe — Schülerherbergen errichtet worden. Zweck der deutschen Studenten- und Schülerherbergen ist: das Fußreisen der Studierenden zu fördern, um einen günstigen Einfluß auf die geistige und körperliche Entwicklung der Studierenden Jugend auszuüben. Angestrebt wird dieser Zweck durch Gewährung freier Unterkunft, teilweise auch durch freie Verpflegung. Am hiesigen Orte erhalten während der Reisezeit vom 1. Juli bis 14. September täglich drei Bewerber Nachtlager und Frühstück. Der Bewerber muß entweder einer Hochschule, einem Obergymnasium, einer Oberrealschule oder einer diesen gleichgestellten Lehranstalt angehören, deutschen Stammes und mindestens 16 Jahre alt sein. Auskunft über die hiesige Studenten- und Schülerherberge erteilt Herr Lehrer Gzmatz.

* **Laasphe**, 14. Mai. (Maieen-Poesie.) Nun hat Mutter Erde ihr herrlichstes Zeugnis angelegt. Es grünt und blüht, wohin das Auge sieht, und blauer Himmel, goldener Sonnenschein verkünden das prächtige Bild der neuen verjüngten weiten Gotteswelt. Aus schattigem Waldbesgründe heraus kommt das Kräutlein Wunderholz, das uns im Maieenwein zu Herz und Seele geht, der köstliche Spargel ist da, der Duft des ersten blühenden Flieders durchzieht unsern Garten und unser Heim, in ein Blütenmeer sind Gärten und Anlagen verwandelt und im frohen Wandern ergeht nun wieder Alt und Jung sich nach des langen Winters Not und Pein. Sinaus in die frische, freie Natur, hinaus in den grünen Wald, den herrlichen Dom, dadrinne des Schöpfers Güte und Allmacht in gewaltiger Sprache uns gepredigt wird. Ein frischfröhliches Leben hat der Wonnemond in allen Menschen hervorgezaubert, da „unter Blütenbäumen wandelt die Hoffnung übers grüne Feld, da wunderbares Zukunfts träumen fließt wie ein Segen durch die Welt!“ Und diese Zeit des Blühens und Grünens ist auch die Zeit des Jubels in Flur und Haine, wo all die gesieberten Sänger ihr Lied erschallen lassen, das in vielfältigen Afforden der alles belebenden Sonne entgegen und uns ins Herz dringt. Das ist der Mai, der, gleich dem Mai des Lebens, nur einmal blüht, o könnten wir ihn halten mit seiner Pracht, könnten wir sie bannen, die Maieen-Poesie!

* **Die drei Eiseiligen.** Die „drei gestrenge Herren“ Mamertus, Pantkratus und Servatius, die Tage vom 11., 12. und 13. Mai, machten es diesmal gnädig. Sie taten gerade das Gegenteil von dem, was man sonst von ihnen befürchtet, denn anstatt einen Räterückschlag, brachten sie nur sommerliche Hitze und gewitterartige Erscheinungen. Nun ist hoffentlich die Zeit vorbei, die befürchten läßt, daß die zarte Saat durch die Kälte noch Schaden leidet. Die Baumbäume, die gegenwärtig einen reizenden Anblick gewährt, konnte sich voll und ganz entfalten und wenn nicht die sonstigen Schädlinge zu stark auftreten, kann man auch Hoffnung auf eine gute Obsternte haben.

L. V. Der landwirtschaftliche Verein für den Kreis Wittgenstein hat auf dem aus dem Köpfchen (neben dem Kriegerplatz) belegenen Felde des Landwirts Wilhelm Pfisterbach (Gasse) zu Gröndelbrück einen Saffranbauversuch ausgeführt. Gesät sind hiesige und fremde Saffranforten. Ueber

den Ausfall des Versuchs werden wir im kommenden Herbst berichten. Die einzelnen Versuchsfelder sind durch Tafeln gezeichnet.

Gröndelbrück, 13. Mai. Heute traf mittelst Sonderzug eine Ministerialkommission hier ein, welche die Strecke bereiste. Bei dieser Gelegenheit kamen auch die Umbauten im hiesigen Bahnhof, welche schon seit längerer Zeit beabsichtigt sind, sowie die Beleuchtungsfrage zur Sprache. Wie wir hören, ist der Neubau des Lokomotivschuppens und der Betriebswerkstätte einstweilen vertagt.

Gröndelbrück, 14. Mai. Auf Veranlassung der Königl. Spezial-Kommission zu Laasphe fand vor einigen Tagen im hiesigen Wittg. Hof ein Termin zum Zweck der Ablesung der Realakten und der Fischereigerechtfame im hiesigen Gemeindebezirk statt.

Gröndelbrück, 13. Mai. Wie wir von zuverlässiger Seite in Erfahrung bringen, werden die Ortschaften Womelsdorf und Birkelbach noch im Laufe dieser Woche an das öffentliche Fernsprechnetz angeschlossen.

> **Sünern** (Kreis Biedenkopf), 14. Mai. Gestern nachmittag entfiel hier selbst auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise ein verheerendes Feuer, das innerhalb weniger Stunden 9 Wohnhäuser und 7 Scheunen in Schutt und Asche legte. Viele Bewohner konnten nur mit knapper Not das nackte Leben retten, da das Feuer bei der herrschenden Windrichtung rapide um sich griff. Auch sämtliche Erntevorräte wurden ein Raub des gierigen Elements.

Gemeinnütziges.

— **Die Heilkraft der Frühlingskräuter.** Von Alters haben die Menschen geglaubt, daß den Frühlingskräutern eine besonders wirksame Heilkraft innewohnt. Sie benutzten sie unter anderem gern als Blutreinigungsmittel. Der Annahme, daß durch den Genuß gewisser Kräuter das Blut von überflüssigen oder schädlichen Bestandteilen befreit werde, liegt die alte Lehre von den guten und schlechten Säften des Körpers zugrunde. Sie ist von der Wissenschaft längst widerlegt worden, trifft aber noch in den Köpfen mancher Naturheilkundiger ihr Dasein. Die Behauptung, daß gerade den Frühlingskräutern eine besondere Kraft innewohnt, erscheint unter dem Gesichtspunkte jener veralteten Anschauungen dadurch gerechtfertigt, daß eine Pflanze, die im Frühling der winterstarrten Erde entsproßt, als solche eine große Kraftentfaltung bedeutet und demnach eine große Summe wirksamer Kräfte enthalten muß. In der Tat ist der Genuß von Frühlingskräutern durchaus zu empfehlen.

In die eintönige Winterkost wird durch Gemüse und Salat eine wohlthätige Abwechslung gebracht, die nicht nur dem Genuß zugute kommt, sondern dem ganzen Körper dienlich ist, da sie auf die Tätigkeit der Verdauungsorgane anregend wirkt. Es ist selbstverständlich überflüssig, die Pflanzen auszu-pfeifen und den Saft als Medizin eßlöffelweise zu genießen. Es genügt durchaus, sie als Nahrungsmittel auf den Tisch zu bringen. Die Säuren und Salze dieser Pflanzen werden auch in dieser Form ihre Pflicht tun. Unter Umständen ist es sogar durchaus falsch, sich etwa einen Blutreinigungstee zu bereiten. Diese Tees sind überhaupt nie Reiner der Blutes, sondern im besten Falle Darmreiner, da sie meistens abführend wirken. Sie enthalten gewöhnlich Senneblätter oder Aloe. Wenn man die Aufgüsse dieser Drogen in Mengen von zwei oder drei Tassen zu sich nimmt, so wird keine Auffrischung des Körpers, sondern im Gegenteil eine Schwächung erreicht. Auch gewisse Blutreinigungspillen und Pulver wirken einseitig auf den Darm, reizen ihn übermäßig und schwächen ihn dadurch. Nicht selten entsteht im Anschluß an solche Kruxen Ausschlag auf der Haut, der merkwürdigerweise zuweilen als Beweis für die Wirksamkeit der Krux angesehen wird. Er ist aber im Grunde nichts weiter als das Ergebnis einer starken Hautreizung durch Kräuterstoffe, die dem Körper ungewöhnlicher Weise oder in zu großen Mengen zugeführt wurden. Abgesehen von den Unbequemlichkeiten, die sie dem Patienten bereiten, bedeuten sie für den Körper nur eine unnütze Arbeitsleistung.

Der Glaube an die Blutreinigungskuren ist ein kindlicher, aber es gibt noch immer Leute, die an diesem Glauben festhalten und doch über den Wahn unserer Vorfahren lächeln, die die Wirksamkeit der Heilkräuter dadurch zu erhöhen meinten, daß sie sie bei Reumond pflückten.

Essentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.) Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 15. Mai: Trocken, bei wechselnder Bewölkung, mäßige südliche Winde, Temperatur nicht erheblich geändert.

Gut gewonnenes Wiesenheu.

zirka 200 Zentner, ist zum Preise von 2,50 Mk. für den Zentner aus der Oekonomischen in Saßmannshausen abzugeben.

Wittgenstein, den 8. Mai 1907.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Neue, hervorragend schöne
Pfingstgrüsse. Pfingstpostkarten
in großer Auswahl empfiehlt
Hermann Jung.
Buchhandlung.

**Freiwillige Feuerwehr,
Gröndelbrück.**

Morgen, **Donnerstag** **abend**
8 Uhr Antreten der ganzen Wehr
bei der Schule im Zivilanzug.
Der Hauptmann.

Stünzellose
per Stück 30 Pf. zu haben bei
Werner Schäfer Wwe.
Laasphe.

Für sparsame Herren

empfehle ich meine allseitig beliebten
5 und 6 Pfg. - Zigarren:
Bella 100 Stück 3 Mark
Sonetta 100 Stück 4 Mark
in eleganten Ristchen u. hübschen Fassons.
Zwei Ristchen je 100 Stück zu 7 Mk. 50 Pf.
franko Postnachnahme.
Auch wichtig für Wiederverkäufer!
Wilhelm Dellwig,
Hamm i. Westf.
Gegründet 1876. — Telefon 420.

Wittgensteiner Geflügelzuchtverein.

Am Samstag den 26. Mai d. J., nachm. 4½ Uhr
findet im Hotel Schäfer in Laasphe die diesjährige ordentliche
Hauptversammlung
statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht mit Rechnungslage.
3. Entlastung des Kassierers.
4. Umwahl des Kassierers und des Schriftführers und Neuwahl eines Beisizers.
5. Vortrag des Herrn Lehrers Rathag über Geflügelzucht.
6. Verlosung.
7. Verschiedenes.

Wir laden hierdurch unsere sämtlichen Mitglieder zur Beteiligung freundlichst ein. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Der Vorstand.

Sitzung

der
Stadtverordneten-Versammlung
Donnerstag den 16. Mai cr.,
nachmittags 5 Uhr
im städtischen Sitzungssaale.
Die Tagesordnung ist im Gitter-
kasten am Rathause bekannt gemacht.
Laasphe, den 13. Mai 1907.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Jungardt.

Frischen Spargel.

Ende dieser Woche eintreffend, a Pfd.
60 Pfg. Bestellungen nehme jetzt
schon entgegen. **Stangen-spargel**
in Büchsen, 2 Pfd. 1,20 Mk.
Brech-spargel 2 Pfd. 1,00 Mk.
Laasphe. Frau W. Hoch.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Donnerstag den 16. d. M.
vorm. 9½ Uhr versteigere ich
in Benne an Ort und Stelle
eine rote Kuh

öffentlich meistbietend, zwangsweise
gegen Barzahlung
Versammlung der Käufer in
der Wirtschaft daselbst.

Laasphe, den 14. Mai 1907.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.

**Wittgensteiner Geflügel-
zuchtverein.**

Der Verein hat zur Beschaffung
guter Bruteier einen bestimmten
Betrag zur Verfügung und besorgt
dafür Bruteier von folgenden Rassen,
die er an seine Mitglieder unent-
geltlich abgibt: Weiße Wyand-
dottes, rebhuhnfarbige Italiener,
schwarze Minorca und rebhuhn-
ind. Laufenten. Bestellungen, die
in der Reihenfolge des Eingangs
berücksichtigt werden, sind an den
Schriftführer, Herrn Fritz Schäfer
in Laasphe (Bahnhof) bis 25. Mai
zu richten.

Männer-Gesangverein „Eintracht“ Erndtebrück.

Unser
30jähriges Stiftungsfest
soll am
Pfingstmontag den 20. Mai cr.
in nachstehender Weise gefeiert werden:

1. Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Empfang der auswärtigen Gesangvereine und Probe des Chorliedes im Wald'schen Saale;
2. mittags 12 $\frac{1}{4}$ Uhr Aufstellung des Festzuges auf der Bahnhofstraße;
3. Abmarsch bis zum Vereinslokal;
4. Dasselbst Begrüßung der Vereine durch den Ehrenvorsitzenden;
5. Uebergabe der von den Jungfrauen des Ortes gestifteten Fahnenfahne;
6. Zug durch den Ort zum Festplatz (Schützenplatz);
7. Dasselbst Begrüßungslied des festgebenden Vereins;
8. Festrede;
9. Chorlied der teilnehmenden Vereine;
10. Liedervorträge der einzelnen Vereine;
11. Tanzvergügen und Liedervorträge in den Tanzpausen.

Eintritt:

- a) für Mitglieder der eingeladenen Gesangvereine 0,30 Mk.
 - b) für Mitglieder der eingeladenen Erndtebrücker Vereine, welche sich am Festzuge beteiligen 0,50 "
 - c) für sonstige Festbesucher 1,00 "
- Die Mitglieder des festgebenden Vereins — aktive und passive — sowie Damen haben freien Zutritt.

Ausführliches Festbuch ist an der Kasse zum Preise von 20 Pfg. zu haben.

Die geehrten Bewohner von Erndtebrück werden ganz besonders gebeten, durch Beflaggung der Häuser, Ausschmückung der Straßen etc. zur Verschönerung unseres Jubelfestes beitragen zu helfen.

Zu recht zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein

Der Festausschuß.

Der Vorstand.

Kriegerverein Erndtebrück.

Am 2. Pfingsttage den 20. cr. feiert der hiesige Gesangverein „Eintracht“ sein 30. jähr. Stiftungsfest, woran der Kriegerverein teilnimmt. Der Verein tritt um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr an zum Festzug. Die Teilnehmer am Festzug zahlen 0,50 Mk. Eintritt.

Es wird kameradschaftlich um volljährige Beteiligung gebeten mit Ausnahme derjenigen Kameraden, die dem Gesangverein angehören.

Am Pfingstmontag, nachmittags 12 $\frac{1}{4}$ Uhr Antreten beim Vereinslokal, Gastwirt Strohmann, zur Beteiligung am Festzuge des hiesigen Gesangvereins Eintracht aus Anlaß seines 30jährigen Stiftungsfestes.

Der Eintrittspreis für die Veteranen und diejenigen Kameraden, welche am Festzuge teilnehmen, beträgt 50 Pfg., für diejenigen Kameraden, welche nicht am Festzuge teilnehmen, eine Mark.

Orden- und Ehren-, sowie Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Ziegenzucht-Verein

Laasphe.

Die diesjährige

Lokal-Ziegen-Ausstellung

findet am

Dienstag den 21. Mai, nachmittags 4 Uhr

im Garten des Herrn Frh. Schäfer am Bahnhof Laasphe statt. Prämiert werden gut gepflegte, hornlose Ziegenböcke, Ziegen und Ziegenlamm der Schweizer Saanenrasse bezw. deren Kreuzungen.

Die Tiere sind mit Stricken zu versehen, gut anzubinden, alsdann haben sich die Führer von den Tieren zu entfernen.

Der Auftrieb muß um 4 Uhr beendet sein.

Eingeladene Gäste und Mitglieder haben freien Zutritt. Alle übrigen Personen zahlen je 30 Pfg. Eintrittsgeld.

Nach der Prämienverteilung gemütliches Beisammensein im Lokale. Für Unterhaltung wird gesorgt.

Wir bitten die Ausstellung recht zahlreich zu besuchen.

Der Vorstand.



Germania

ist
der Name
derjenigen
Fahrräder

welche seit Jahren einen Weltruf genießen

Bisheriger Versand: 550000

Seidel & Naumann, Dresden

Vertreter: August Mittelmann, Laasphe.

Der Gesangverein „Concordia“ zu Feudingen

feiert am
20. Mai cr. (zweiter Pfingsttag)
sein diesjähriges

Stiftungsfest

auf dem Kriegerplatze in gewohnter Weise.
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Der Vorstand.

Brennholzverkäufe

in der Fürstlichen Oberförsterei Feudingen.

Nachstehende Brennholzungen sollen öffentlich meistbietend verkauft werden:

Am Mittwoch den 15. Mai d. Js.

aus Distr. Rörle 73 b:	2,6 rm Buchen-Schastholz II. Kl.
	400 " " Stammreis I. "
" " Rimberg 95 b:	99,5 " " Schastholz I. u. II. Kl.
	179 " " Astreis
	25 " " Stammreis I. Kl.
" " Birkenhecke 113:	9,1 " " Schastholz II. "
	6 " " Astreis
	292 " " Stammreis I. Kl.

Zusammenkunft vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr im Rörle.

Anzahlung mindestens ein Drittel des Kaufpreises.

Saßmannshausen, den 8. Mai 1907.

Der Fürstliche Oberförster Klingender.

Stünzel-Rose.

Rose für die am 19. Juni d. Js. in Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfindende Tier- und Geräte-Verlosung des landwirtschaftlichen Vereins für den Kreis Wittgenstein sind von heute ab für Wiederverkäufer, welchen für den Vertrieb von 100 Stück 2 Mark Verordnungsgebühr bewilligt werden, bei dem Unterzeichneten zu haben.

Laasphe, den 6. Mai 1907.

Der Vorsitzende der Verlosungs-Kommission.
Roop, Bürgermeister.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Eisenwaren**, als:
Radreifen, Puststab, Runds-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagenschwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Risterbleche, Hufnägeln in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel, Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäkchen, Rasen-, Raupen- und Hecken-scheren, Dornkneipe, Baumsägen und Baumkraken, Okulir- und Baummesser, Zäthhäkchen und Gabel, Blumenpaten und Kindergartengeräthe, Wiesenbeile und Grabenschuppen, Rasenhacken, Dünger- und Heugabeln, Düngerhaken, Viehmaulkörbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-, Kuh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-, Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischerfägen; Bau- und Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute, Maurer und Stellacher; Guß- und emailirte Waaren, Herde und Defen, als nur in gediegener und sehr preiswerther Waare.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**
Inhaber Wilhelm Schröder.

Unfehlbar wirkt Cometin

bei Vernichtung von Schwaben, Rassen, Flöhen, Motten, Vogelmilben etc. zu haben à 10, 20, 30, 50 Pfg. in Erndtebrück bei Herrn

Emil Bürsch.

Ordein bewährt. Spez. Vertilgungs-Mittel gegen Flöhe bei Hunden, Katzen u. Haustieren, à Fl. 50 Pfg. in oben genannter Niederlage ev. direkt zu beziehen.

A. Hodurek, Ratibor

Spezialität: Giftfreie Insekten-Vertilgungsmittel-Fabrik.

Leibniz-Rates, Albert-Rates, Eiweiß-Rates, Eis-Waffel, Erfrischungswaffel, Schneerollen ferner Himbeer- und Lemon-Squash, per Flasche 50 Pfg., empfiehlt

Laasphe **C. Schröder**, Konditor.

Den Empfang von
Herren- und Knaben-Strohhüten

Herren- und Knaben-Anzügen zeigt an
Moritz Rosenbaum, Laasphe.

Differenz:
frischen Blumentohl, Salat, Spinat, Merrettig, Sauerbraten, Weißkraut, Rostbrat, Würstchen, Möhren, Pfeffer, Apfelmörsen, Prima trockene Zwiebeln, hochfeine süße Butter.
1 Pfd. 30 Pfg., 10 Pfd. 2 Mk., 60 Pfg. Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhof an der Bergstraße stehenden Fichten (4 Stück), welche sich zu Bauholz eignen, sollen verkauft werden. Angebote sind mir bis zum 15. d. Mts. einzureichen.

Laasphe, den 8. Mai 1907.

Der Bürgermeister:
Roop.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 6. Mai cr. werden von der Stadtkasse Laasphe für das Einfangen von 100 Kohlweisklingen bis zum 15. Juni 20 Pfg. und vom 15. Juni ab 10 Pfg. bezahlt.

Laasphe, 8. Mai 1907.

Der Bürgermeister
Roop.

Kirchengemeinde Laasphe.

Die Reparaturarbeiten an der 2. Pfarrwohnung (Maurer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Anstreicher- und Tapezierarbeiten) sollen im Wege der Submission schnelligst vergeben werden.

Termin zur Oeffnung der eingegangenen Angebote ist auf **Mittwoch den 15. Mai, nachm. 5 $\frac{1}{2}$ Uhr** angesetzt.

Der Kostenanschlag liegt beim Unterzeichneten zur Einsicht auf.
Das Presbyterium
Adams.

Wirt-Verein

für den Kreis Wittgenstein.

Mittwoch den 15. Mai cr., nachmittags 2 Uhr

Versammlung

bei H. Koll. Zeige in Schwarzenau um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Ich beabsichtige, mein in der Mauerstraße belegenes

Wohnhaus

am **Mittwoch den 15. d. M., abends 9 Uhr** im Lokale des Herrn J. K. Weiß öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Laasphe. **W. Schröder**, Schlossermeister.

Habe einen gut erhaltenen 7 PS.

Motorwagen

billig abzugeben. Zu ersagen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Backschieser

in vorzüglichster Ausführung empfiehlt

Karl Bender,

Raumland-Verlebung.

Verloren.

Vom Wilhelmshafen bis Friedrichshütte eine **goldene Broche** mit Perle. — Von Friedrichshütte bis Laasphehütte ein **goldenes Kreuz** mit Aufschrift „Gott schütze dich!“ Beides gegen Belohnung abzugeben in der Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Eine fast neue, 23 Meter lange

Regelbahn

auf Abbruch zu verkaufen. Die Erndtebrücker Ztg. sagt wo.

10-12 tüchtige

Erdarbeiter

suchen für sofort bei hohem Lohn und dauernder Arbeit am Wegebau Saalhausen

Wilhelm u. Carl Belz, Erndtebrück.

Ein tüchtiges, gewandtes

Mädchen

sucht zum 1. Juli bei hohem Lohn **Frau Seminarlehrer Albrecht** Hilchenbach.

Ein kräftiges, fleißiges

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn nach Hagen i. W. gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.